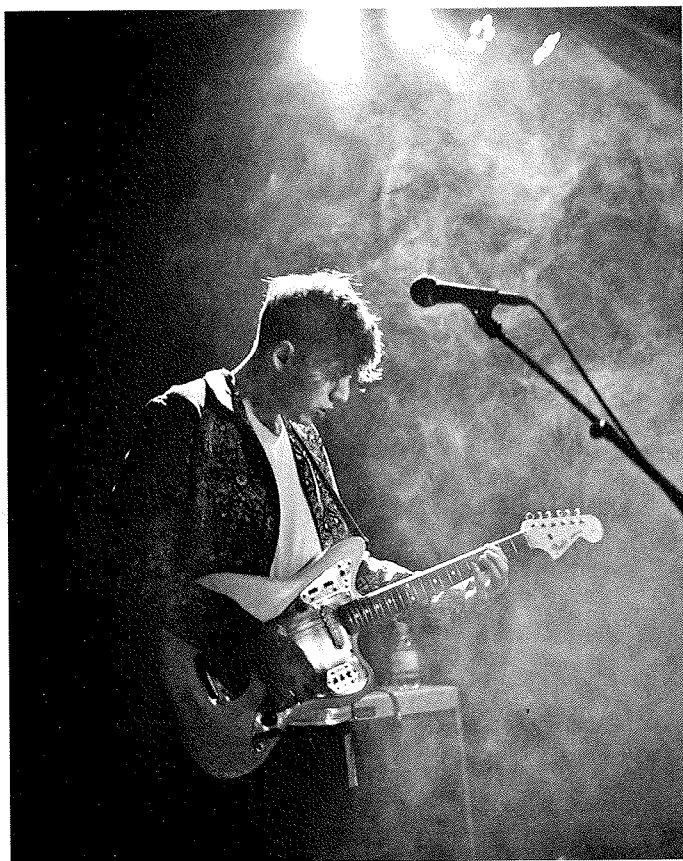




Mag Synthie wie Saiten:
David Koch. Bild: Mik Matter

Spacig und sexy: Schweizer Saitenhelden

Zwei der aktuell spannendsten Luzerner Gitarristen geben Antworten zur Zukunft ihres Instruments. Einerseits in musikalischer Form: Ende Februar performen Urs Müller und David Koch erstmals zusammen an den Duotagen des Neubad. Andererseits auf dem Blatt. «041 – Das Kulturmagazin» hat sie zum Interview getroffen.

«Ist die Gitarre am Ende?», fragte der «Tages-Anzeiger» Mitte 2017 und das Handelsblatt sprach gar vom «langsamen Tod der Gitarre». Warum ist das Zeitalter des ikonischen Saiteninstruments vorbei?

Urs Müller: Das Zeitalter der Gitarre ist überhaupt nicht vorbei. Sie wurde zwar immer wieder totgesagt – genauer seit den Sechzigern, noch vor all den Helden wie Eric Clapton, Jimi Hendrix oder

Jimmy Page –, kam aber stets zurück. Egal, ob jetzt aktuell bei Ed Sheeran oder Harry Styles im Mainstream-/Popbereich respektive indiemässig mit Namen wie Tame Impala und Mac DeMarco.

David Koch: Diese Medienaussagen habe ich auch gelesen – sie beziehen sich jedoch vor allem auf Verkaufszahlen der grossen Hersteller. Da werden die immer zahlreicher werdenden, kleinen Gitar-

renbauer beispielsweise nicht mitgezählt. Grundsätzlich gilt: Es gibt Sachen, die verschwinden – Licht mit Gas beispielsweise wurde durch die Elektrizität abgelöst. Digitale Geräte wie Computer können die Gitarre wiederum vielleicht ergänzen, aber nie ersetzen. Sie ist vielseitig und dankbar, für praktisch jede Stilrichtung geeignet.

Müller: Eigentlich ist die Gitarre ja ein Elektronikapparat. In Kombination mit Effektgeräten kannst du alles mit ihr machen.

Koch: Sogar Clubmusik! Definitiv: Die Gitarre ist nicht tot!

Trotzdem sieht man dich, David, immer öfters am Synthesizer. Was gibt er dir, was die Gitarre nicht schafft?

Koch: Ich besitze nur einen Synthesizer, den Korg MS-20, den ich regelmässig nutze und der mir einen anderen Sound und ein anderes Spielgefühl als die Gitarre gibt. Es gibt für mich keinen Anlass, mit der Gitarre so klingen zu wollen wie dieses Instrument – dann nehme ich lieber den Synthie. Dabei hatte ich nie den Drang, einen zu spielen. Ich bekam den Korg MS-20 angeboten, habe ihn ausprobiert, weiter genutzt – und liebe ihn! Die Gitarre ersetzt er trotzdem nicht.

Urs, warum befasst du dich nicht mit Synthesizern?

Müller: Ich fand bisher immer Möglichkeiten, so zu klingen, wie ich wollte. Zumal ich das Gitarrenliebhabersyndrom habe. Lieber verfremde ich ihren Sound auch mal so, dass er gar nicht mehr nach Gitarre klingt. Trotzdem habe ich mich schon gefragt: Ein drei Meter langes Pedalboard besitzen oder doch lieber einen guten Synthesizer?

Beide seid ihr in verschiedenen Funktionen tätig: solo, als Gastmusiker oder in Bands. Welche Rolle nehmt ihr am liebsten ein?

Koch: Mir gefällt jede Rolle. Bei Vstor oder The Great Harry Hillman bin ich in Halb-Halb-Positionen, und das Solospiel mag ich ebenfalls. Kürzlich war ich als Gastmusiker mit einem Kanadier auf Tournee und musste nichts organisieren. Ich wusste nicht mal, wo wir hinfahren. Trotzdem bin ich kein klassischer Gast-

musiker; mein Stil ist viel zu eigen. Zumal mir die Zeit für alles fehlt – sogar für mich selbst!

Müller: Ich wiederum bin der geborene Sideman. Auch vom Typ her. Sich in den Sound reinfühlen, das gewisse Etwas dazugeben, das ist meine Stärke. Mir gefällt jedoch das vermeintlich verpönte Rollenbild des Gastmusikers nicht. In dieser Position hat man schliesslich einen extrem starken Einfluss auf den Gesamtsound. Je nachdem, wie viel davon erlaubt wird, kann sogar noch wesentlich mehr bewirkt werden.

Koch: In einer guten Band gibt es eh keinen Sideman. Ich habe das Gefühl, bei Kali, wo du mitspielst, machen drei Menschen Musik.

Wie arbeitet ihr als Musiker? Welche Faktoren sind euch wichtig?

Koch: Was zählt, ist die Inspiration! Eine geile Gitarre ist eine Gitarre, die dich inspiriert, egal ob sie 20 oder 20000 Franken gekostet hat. Ich arbeite hierbei sehr intuitiv, probiere aus, entdecke während Bandproben neue Sachen. Das finde ich super: Wenn mal etwas abkackt oder etwas total Unvorhersehbares passiert.

Müller: Genau dieses Intuitive, Kreative ist mir auch wichtig. Jene Musiker, die mit etwas Neuem kommen, sind nicht die ausgecheckten Typen aus den Gitarren- und Bassheftchen. Es sind die, die ohne Grenzen losarbeiten. Einfach mal machen. Ein Problem, das klingt, macht den Reiz aus. Bewährte Muster durchbrechen und sich davon inspirieren lassen.

Koch: Genau! Nimm mal ein Akkordeon in die Hand zum Komponieren – auch wenn du vorher noch nie eines gespielt hast, wird dich das weiterbringen.

Was dürfen wir von euch im Neubad erwarten?

Müller: Garage Rock? Beyoncé? Drone Doom?

Koch: Noise? Alternative Club? Quentin Tarantino?

Müller: Mit zwei Gitarren können wir praktisch alles machen. Wollen wir Diversität zeigen oder einer Linie folgen? Einzelne Teile bilden oder einen grossen



Der geborene Sideman: Urs Müller. Bild: Marcel Meier

Bogen? Sicher nicht 45 Minuten lang freie Impro. Dafür lieben wir Songstrukturen viel zu sehr. Momentan wird das Programm gerade noch erarbeitet, gezielt auf das Konzert.

Koch: Wir sind nicht nur zwei Gitarristen, sondern zwei Musiker. Vielleicht spiele ich ja gar nicht Gitarre? Vielleicht singe ich oder nehme den Synthesizer mit? Oder machen wir eine Klanginstallation?

Müller: Habe ich mir auch schon überlegt. Lass uns zehn Boxen sowie vier

Gitarren nehmen und die irgendwo platzieren!

Koch: Nach der ersten halben Stunde Probe werden wir vermutlich schon so viel Material haben, dass wir gar nicht wissen, was verwendet werden soll. Ich glaube, es kommt gut, weil wir uns gut verstehen. So wie ich mich kenne, wird es spacig, intensiv, noisig. So wie ich Urs kenne, wird es sexy.

Stoph Ruckli

Vom **22. bis 25. Februar** finden im Neubad Luzern sowie in der Industrie 9 (Keller der Industriestrasse 9) die Duotage statt. Diese folgen auf das Solotage-Festival und führen zwölf musikalisch total unterschiedliche Zweiergespanne zusammen. In diesen Rahmen treten mit Urs Müller und David Koch auch zwei der zurzeit spannendsten Schweizer Gitarristen auf: eine Weltpremiere am 24. Februar.

Müller wurde 1985 in St. Urban, Willisau, geboren. Zur Gitarre gelangte er dank der Begeisterung für die Musik Eric Claptons. Noch während der Ausbildung an der Jazzschule Luzern etablierte er sich als einer der versiertesten Musiker der Schweiz in den unterschiedlichsten Stilrichtungen. So wirkt(e) er bei Kali, Serpentine, Caroline Chevin, Tobey Lucas, Lina Button, Dalia

Donadio's Poem Pot, Sha's Feckel, den Monotales oder Othella Dallas und spielte beim Unerhört Gitarrenquartett «Guitars» oder 144 Strings for a Broken Chord-Projekt von Christy Doran mit. Koch erblickte 1988 in Sursee das Licht der Welt. Als Sohn eines klassischen Flötisten tourte er bereits im Kindesalter mit Irish-Folk- und Klezmerbands umher. Dank Gary Moore kam er im Alter von 14 Jahren zum Gitarrenspiel und fand über John Zorn den Weg an die Jazzschule Luzern. Nach dem dortigen Abschluss zog Koch nach Berlin, von wo aus er mit seiner Band Vstitor Popmusik erforscht und mit The Great Harry Hillman Jazzpreis um Jazzpreis abstaubt. Weiter gilt Koch als versierter Tüftler und entwickelte unter anderem den «Berlin Bounce», einen Sidechain-Kompressor in Pedal-Form. (sto)